DRAMATIKERINNEN UND ZEITSTÜCKE

Ergebnisse der Frauenforschung
Band 30

Herausgegeben im Auftrag des Präsidenten der Freien Universität Berlin von

Prof. Anke Bennholdt-Thomsen, Germanistik

Dr. Ulla Bock, Soziologie

Prof. Marlis Dürkop, Sozialpädagogik

Prof. Ingeborg Falck, Medizin

Prof. Marion Klewitz, Geschichtsdidaktik

Prof. Jutta Limbach, Jura

Prof. Hans Oswald, Pädagogik

Prof. Renate Rott, Soziologie

Dr. Hanna Beate Schöpp-Schilling, Amerikanistik/Anglistik, Germanistik

Koordination: Anita Runge

Anne Stürzer

DRAMATIKERINNEN UND ZEITSTÜCKE

Ein vergessenes Kapitel der Theatergeschichte
von der Weimarer Republik bis zur Nachkriegszeit

VERLAG J. B. METZLER
STUTTGART · WEIMAR

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Stürzer, Anne:

Dramatikerinnen und Zeitstücke : ein vergessenes Kapitel der
Theatergeschichte von der Weimarer Republik bis zur
Nachkriegszeit / Anne Stürzer. – Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1993
(Ergebnisse der Frauenforschung ; Bd. 30)

ISBN 978-3-476-00890-9

NE: GT

ISBN 978-3-476-00890-9

ISBN 978-3-476-03458-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03458-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1993 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1993

EIN VERLAG DER *SPEKTRUM FACHVERLAGE GMBH*

„Es heißt sehr richtig, man solle aus der Geschichte lernen –
aber wie das Richtige lernen, wenn sie vergessen wird?“

(Hilde Rubinstein: Blutaltar um die Ecke)

INHALTSVERZEICHNIS

LITERATURGESCHICHTE ALS SPURENSUCHE	9
EINLEITUNG	12
I. AUFBRÜCHE	15
A. Gesellschaftskritik auf dem Theater der Weimarer Republik: das Zeitstück	15
B. Die zeitkritischen Dramatikerinnen und ihr Werk in Einzelbeispielen ...	18
1.1. Anna Gmeyner – eine Chronistin der Not	25
1.2. Politische Heldin contra revolutionären Arbeiter in „Heer ohne Helden“	31
2.1. Ilse Langner – Anwältin für die Sache der Frau	38
2.2. Kritik am Krieg aus weiblicher Sicht in „Frau Emma kämpft im Hinterland“	43
3.1. Hilde Rubinstein – eine emanzipierte Kommunistin	50
3.2. Die Entzauberung der Liebe in „Eigener Herd ist Goldes Wert?!“	56
4.1. Eleonore Kalkowska – Grenzgängerin zwischen den Kulturen	63
4.2. „Zeitungsnotizen“ – eine Selbstmordrevue als Spiegel der Zeit	74
5.1. Maria Lazar – Pazifistin mit dänischem Pseudonym	81
5.2. Der Kampf einer Mutter gegen das Giftgas in „Der Nebel von Dybern“	88
6.1. Christa Winsloe – eine aristokratische Rebellin	96
6.2. Lesbische Tragödie versus Revolte im Erziehungshaus in „Gestern und heute“	102
II. DAS ENDE DES AUFBRUCHS	112
1. „Amazonen“ gegen das Mutterkreuz	114
2. Die Demontage des Helden in „Minus x Minus = Plus!“	125
III. NACH 1933: ZEITSTÜCK-AUTORINNEN OHNE BÜHNE	136
1.1. In der Fremde eher zu Hause: Eleonore Kalkowska	142
1.2. Der Vater-Sohn-Konflikt in neuer Fassung in „Sein oder Nichtsein“	143
2.1. In Schweden isoliert: Hilde Rubinstein	150
2.2. Eigenes Erleben als Ausgangspunkt in „Ein Hungerstreik“	158
3.1. Penderlin zwischen Alter und Neuer Welt: Christa Winsloe	165
3.2. Rollentausch als Alternative in „Heimat in Not“	178

4.1. Flucht unter das dänische Strohdach: Maria Lazar	186
4.2. Der Blick aus dem Exil auf Österreich in „Die Eingeborenen von Maria Blut“	194
5.1. Vom sozialen Engagement zur Mystik: Anna Gmeyner	202
5.2. „Manja“ – eine Chronik des Leidens	207
6.1. Opposition im Verborgenen: Ilse Langner	214
6.2. Antike Herrscherin als Widerstandsfigur in „Der Mord von Mykene“	222
IV. KEIN NEUANFANG – DIE DRAMATURGIE DER DEUTSCHEN NACHKRIEGSZEIT	229
1.1. Texte gegen das Vergessen: Hilde Rubinstein	238
1.2. Die negative Utopie als Warnung in „Das tiefgefrorene Reh“	244
2.1. Gedanken zur Versöhnung: Ilse Langner	251
2.2. Eine Chemikerin als Vorbild in „Cornelia Kungström“	259
V. SCHLUSSBETRACHTUNG	267
ANMERKUNGEN	273
LITERATURVERZEICHNIS	370
DOKUMENTARISCHER ANHANG	440

LITERATURGESCHICHTE ALS SPURENSUCHE

Am Anfang bestand nur ein vager Verdacht, daß mehr Frauen als Marieluise Fleißer und Else Lasker-Schüler einen Beitrag zur Theatergeschichte nach 1918 geleistet haben könnten. Der Versuch einer historischen Rekonstruktion führte zurück zu vergilbten Quellen: zu den Spielplänen und Berichten über Inszenierungen. Diese unscheinbaren Notizen waren häufig genug die einzigen Hinweise auf die Arbeiten der Dramatikerinnen. Doch die zeitgenössischen Dokumente gaben selten mehr preis als den Namen der Autorin, den Stücketitel, das Datum und den Ort der Uraufführung. Sie verrieten weder etwas über den Inhalt des Schauspiels noch über das Leben der Verfasserin.

Aus dieser ersten Bestands- und Spurensicherung kristallisierte sich bald eine kleine Gruppe von Autorinnen heraus, die mit Zeitstücken auf dem Theater der Weimarer Republik reüssierten. Es waren dies: Anna Gmeyner, Eleonore Kalkowska, Ilse Langner, Maria Lazar, Hilde Rubinstein und Christa Winsloe. Die erstaunlich abenteuerlichen und langwierigen Recherchen nach den Stücken dieser Frauen verstärkten den Eindruck, daß die Gedächtnislücken über die Theaterautorinnen der Weimarer Republik inzwischen immens geworden sind. Heute sind nur schwer biographische Daten zu ermitteln, viele Dramen galten als verschollen. Die der Arbeit zugrunde liegenden Textbücher mußten aus Archiven in Wien, Leipzig, Bern, Warschau, Baltimore, New York, Washington und Syracuse zusammengetragen werden.

Beispielhaft ist der Fall Maria Lazar, die ihre Stücke und Prosa unter dem Pseudonym Esther Grenen veröffentlicht hat. Einziges Indiz ihrer Arbeiten war zunächst ein Artikel in der „Dame“. Dort stellte der Kritiker Hans Kafka 1933 ihr Drama „Der Nebel von Dybern“ mit wenigen Worten vor. Das Stück ist seiner Ansicht nach „(...) der gepreßte Ausdruck weiblicher Angst vor dem unbekannten Wert der künftigen Kriegsführung“.¹ Die Herausgeber von Literaturgeschichten teilten Kafkas Begeisterung anscheinend nicht. In keinem der Nachschlagewerke – weder in denen aus den zwanziger Jahren noch in denen von heute – ist eine Autorin mit dem Namen Esther Grenen verzeichnet.² Bei ausgedehnten Archivarbeiten stieß ich endlich in einem schwedischen Katalog auf den Hinweis, daß Esther Grenen das Pseudonym von Maria Lazar-Strindberg war. Das „Biographische Handbuch der deutschsprachigen Emigration“ verzeichnet immerhin das Werk ihrer Schwester Auguste Lazar, die als Kinderbuchautorin bekannt geworden ist.³ Der Nachlaß Auguste Lazars liegt in der Deutschen Akademie der Künste in Berlin. Dort befinden sich auch zwei alte Anschriften eines Bruders und der Tochter Maria Lazars. Doch beide Adressen stimmten nicht mehr. Ich ahnte nun lediglich, daß die Tochter Judith in England lebte. Doch Versuche, über die „Association of Jewish Refugees in Great Britain“ ihren jetzigen Verbleib zu ermitteln, zeigten kein Ergebnis. Auch die Memoiren Auguste Lazars halfen in diesem Punkt nicht weiter. Sie beschreibt in den Erinnerungen allerdings ausführlich das Leben ihrer Schwester in Wien und im dänischen Exil. Daraus konnte ich entnehmen, daß Maria Lazar Kontakt zu der Wiener Pädagogin Eugenie Schwarzwald und der dänischen Schriftstellerin Karin Michaelis gehabt hatte. Nachforschungen in Dänemark blieben aber erfolglos.

An dieser Stelle wußte Hans Deichmann weiter, der eine umfangreiche Arbeit über das Werk Eugenie Schwarzwalds veröffentlicht hat.⁴ In seiner Bibliothek befand sich auch Material von und über Maria Lazar. Wien erwies sich in mehr als einer Hinsicht als die richtige Adresse. In der Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek entdeckte ich ein früheres Drama der Autorin. In der Arbeitskammer wurden einige Artikel der Schriftstellerin aufbewahrt. In Leipzig spürte ich dann noch das Drama auf, das Hans Kafka in seinem Artikel so gelobt hatte.

Eine andere Spurensuche: Die Recherche nach den Arbeiten Hilde Rubinsteins nahm ebenfalls ihren Ausgangspunkt bei einem Zeitungsartikel aus den dreißiger Jahren, den Herbert Ihering verfaßt hatte. Auch bei Hilde Rubinstein bestand die Schwierigkeit darin, daß sie unter einem anderen Namen geschrieben hatte. Ihr Theaterstück „Eigener Herd ist Goldes wert?“ war 1932 unter dem Pseudonym Hilde B. Winrich gedruckt und aufgeführt worden. Doch wieder Fehlanzeige bei den gängigen Lexika. Einem Schauspielführer aus den dreißiger Jahren entnahm ich den Hinweis auf den Verlag, der die Stücke gedruckt hatte. Doch meine Nachfragen dort erbrachten nichts, da die Bestände im zweiten Weltkrieg vernichtet worden waren.

Auf der Spur nach näheren Anhaltspunkten über die Autorin durchforstete ich die wissenschaftliche Literatur über das Theater der zwanziger Jahre. In der Untersuchung über das „Theater der Kollektive“ wurde ich endlich fündig. Der Herausgeber, Ludwig Hoffmann, konnte sogar das Pseudonym entschlüsseln. Er wußte, daß Hilde Rubinstein auch unter dem Namen Hilde B. Winrich veröffentlicht hatte. Allerdings wählte er die Autorin noch in Schweden. Doch meine Recherchen dort blieben ohne Erfolg, da Hilde Rubinstein 1985 nach über fünfzig Jahren Exil wieder nach Berlin zurückgekehrt war.

Die beiden Fälle demonstrieren, wie mühselig die Detektivarbeit nach den vergessenen Autorinnen in der Regel war, und daß ich bei meiner Suche auf engagierte Unterstützung angewiesen war. Ich möchte mich an dieser Stelle für die geduligen Auskünfte und die unkonventionelle Hilfe bedanken bei: Hermann Barth, Münchner Filmzentrum; Eva Berié, S. Fischer Verlag; Dorette Boxberger, Schauspielhaus Zürich; Ursula Butt, Deutsche Bibliothek Frankfurt; Roger Clément, Ahn & Simrock; Carolyn A. Davis, The George Arents Research Library at Syracuse; Jeffrey Owen Davis und Patricia Rickert, The John Hopkins University Baltimore; Hans Deichmann, Mailand, Margarete Dierks, Darmstadt; Peter Diezel, Berlin; Fritz Fenzl, Stadtbibliothek München; Roswitha Flatz und Hedwig Müller, Theatermuseum Köln; Eckart Früh, Arbeiterkammer Wien; Rolf Harder, Ludwig Hoffmann und Volker Kahl, Akademie der Künste Berlin; Horst Hausen, Drei Masken Verlag; Jörg-Dieter Häußner, Darmstädter Echo; Eva Ibbotson, Newcastle upon Tyne; Heike Klapdor-Kops, Berlin; C. Lang, Francke-Verlag Bern; Renate Lammel, Filmmuseum Frankfurt; Ottovay László, Nationalbibliothek Budapest; Silvia Maurer, Schweizerische Theatersammlung; Sue McCoulogh, BBC; Sally Meades, British Theatre Association; Ella Molenaar, Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis Amsterdam; Oskar Pausch und Christa Bader, Österreichische Nationalbibliothek; Jörg Räuber und Irmgard Spencker, Deutsche Bücherei Leipzig; Palle Ringsted, Königliche Bibliothek Kopenhagen; Jutta Römer, Staatsbibliothek

Preussischer Kulturbesitz; Hilde Rubinstein, Berlin; Christa Sammons, Yale University Library; Bernd Schmidt, Gustav Kiepenheuer Verlag; Beate Scholz, Burgtheater Wien; Felicia Selton, Association of Jewish Refugees in Great Britain; Louis D. Stewart, The Library of Congress Washington; Dorothy L. Swerdlow, The New York Public Library; Elida Maria Szarota, Warschau; Oskar Törne, Stiftung Deutsche Kinemathek; Werner Volke, Deutsches Literaturarchiv Marbach; Horst Wandrey, Henschelverlag; Christel Weckesser, Stadttheater Pforzheim; Frank Wray, The British Library und Dagmar Wünsche, Akademie der Künste Berlin.

Die umfangreiche Recherche ermöglichte mir ein Stipendium der Friedrich-Nau-
mann-Stiftung. In diesem Zusammenhang bedanke ich mich bei Dr. Jan Hans und
Prof. Dr. Inge Stephan für ihre jahrelange Betreuung.